
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 9 (1981)

DOI: 10.11588/fr.1981.0.51001

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Methode wäre wünschenswert gewesen. Das Autoren- und Werkregister sollte möglichst alle Titel, auch die häufigsten, wie *Copiosa*, ausweisen. Im Inventar 373.5 wird (*item* 24) einem gewissen *magister Laurentius de Semifonte* eine *Summa super electionibus* zugeschrieben. Im Index ist dieser Autor als *Laurentius de Sementone* aufgenommen worden, wohl aufgrund von Schulte (Die Geschichte der Quellen und Literatur des Canonischen Rechtes, II, Stuttgart 1880, p. 114). Es handelt sich aber um den englischen Juristen *Laurentius de Somercote*, wie A. Wretschko, der 1907 den Traktat ediert hat, gezeigt hat.

Als Mons. Guidi 1949 sein Verzeichnis veröffentlichte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die gesamte Dokumentation, die damals – abgesehen von einigen Inventaren, insbesondere der päpstlichen Bibliothek (Franz Ehrle) – zum größten Teil noch unediert war, in Bände herausgegeben werden könnte. Man kann sich nur freuen, daß ein so wichtiges und anspruchsvolles Forschungsunternehmen nun auf guten Beinen steht. Wenn auch die anderen vorgesehenen Bände vorgelegt sein werden, wird die Kulturgeschichte des späten Mittelalters einen neuen, quellenmässig unersetzlichen Markstein zur Verfügung haben.

Agostino PARAVICINI BAGLIANI, Lausanne

Michael PRESTWICH, *The Three Edwards. War and State in England 1272–1377*, London (Weidenfeld and Nicolson) 1980, 336 S.

Die Darstellung einer wichtigen und prägenden Epoche eines Landes unter den Namen der während dieses Zeitabschnitts regierenden Könige zu stellen, ist in einer Zeit struktur- oder sozialwissenschaftlich ausgerichteter Geschichtswerke ein überraschendes Unterfangen. Doch der Titel ist richtig gewählt, P.'s Buch ist eine Geschichte ›von oben‹, in der die Persönlichkeiten nicht nur der drei Eduarde, sondern auch ihrer Vertrauten und der führenden Magnaten eine ausschlaggebende Rolle spielen. In geschicktem Wechsel zwischen chronologischer und thematischer Darstellung vermittelt der Autor aber auch einen Überblick mit bemerkenswerten Einsichten in viele Bereiche des englischen Mittelalters. Schwerpunkte bilden dabei die Entwicklung von Administration und Parlamenten, die Organisation und Durchführung von Kriegszügen, die Wirtschaft und die Adelskultur, bis hin zu Details wie den Speiseplänen.

Die Darstellung ist quellennah und zeichnet sich durch ausgewogene, zurückhaltende Wertungen aus, der Vf. vermeidet griffige und vereinfachende Aussagen und läßt bei ungesicherter Quellenlage eher Fragen offen. P., der sich durch eigene Forschung zu dieser Zeit schon ausgewiesen hat (insbesondere: *War, Politics and Finance under Edward I*, London, 1972), will mit diesem Werk ein breiteres Publikum ansprechen, er sieht es mehr als »... a work of synthesis than as a presentation of original research...« (Preface).

Durchgängiges Thema ist der Krieg und seine Folgen für Staat und Gesellschaft. Die militärischen Erfahrungen aus den Auseinandersetzungen in Wales und gegen Schottland bildeten die Grundlage für die großen Erfolge in Feldzügen und Schlachten auf dem Kontinent; Finanzierung und Ausrüstung des Heeres zwangen zur Ausbildung einer den Aufgaben gewachsenen Administration und zu Zugeständnissen an die Parlamente, deren Position dadurch gestärkt wurde. Auch die Möglichkeit von sozialem Auf- oder Abstieg durch militärische Erfolge oder durch Beute und Lösegeld, Gefangennahme und Auslösung zeigt der Vf. einleuchtend an Beispielen.

In der Beurteilung der Könige gesteht P. Eduard I. zu, daß er im Gefühl für die Rechtmäßigkeit seiner Sache Krieg geführt und konsequent an seinen Zielen festgehalten habe, während sein Enkel in der Außenpolitik ein militärischer Abenteurer gewesen sei, bereit, für schnellen Gewinn seine Ansprüche aufzugeben, und in der Innenpolitik »... a politician rather than a farsighted statesman« (S. 243). An Eduards II. Fehlern wird nichts beschönigt, aber auch auf

seine Leistungen in der Verwaltung hingewiesen, vor allem auf die Sanierung der Staatsfinanzen, deren Mißachtung 1296/97 und 1340/41 unter Vater und Sohn Anlaß zu schweren inneren Krisen war. In der in jüngster Zeit wieder aufgeworfenen Frage, ob Eduard II. im Berkeley Castle ermordet worden sei oder nach Flucht und abenteuerlicher Wanderschaft in einem lombardischen Kloster gestorben sei (G. P. Cuttino, Thomas W. Lyman, *Where is Edward II?* in: *Speculum* 53 (1978) S. 522–544, und Natalie Fryde, *The tyranny and fall of Edward II 1321–1326*, Cambridge 1979, S. 201–206), neigt P. zur zweiten Version, doch: »The truth of this matter can never be known . . .« (S. 99).

P.'s Buch, das keine vollständige Darstellung der behandelten Periode anstrebt, sondern einige Themen wie z. B. Kirche, bäuerliche Lebensformen etc. ausspart oder nur am Rande erwähnt, ist vorzüglich geschrieben, häufig mit unterkühlt ironischem Humor angereichert. Das Buch enthält zu jedem Kapitel einen kurzen bibliographischen Essay, 31 Abbildungen und ein Register; der Apparat entspricht leider nicht der sonstigen hohen Qualität des Buches. Fußnoten sind spärlich und belegen nur direkte Zitate, das Register ist zwar gut aufgeschlüsselt, erfaßt aber nur die wichtigen oder häufiger vorkommenden Personen und bei den Abbildungen ist nur das Copyright zitiert. An dieser dürftigen Ausstattung ist zumindest teilweise der Verleger (vgl. Vorwort) schuld, was besonders bedauerlich ist bei einem so inhaltsreichen und gut geschriebenen Werk, das in seinen vielfältigen Einsichten und Anregungen weit mehr bietet als die bescheiden angekündigte Zusammenfassung.

Michael WIBEL, Mannheim

Agostino PARAVICINI BAGLIANI, *I testamenti dei cardinali del Duecento*, Rom 1980, CLVIII – 572 S. (Miscellanea della Società Romana di Storia Patria, 25).

Nach zwei gewichtigen Bänden über das Personal, das im Gefolge der einzelnen Kardinäle von 1227 bis 1254 wirkte, die sogenannten *familiae cardinalium*,¹ publiziert der Autor nunmehr sämtliche im Text erhaltenen Kardinalstestamente des 13. Jh. Es sind 30 Dokumente: 25 von italienischen Kardinälen, zwei von Franzosen, je eines von einem Engländer, Ungar und, wenn dies für die Zeit schon zutrifft, einem »Savoyer«. Deutsche Kardinäle sind bekanntlich im 13. Jh. überhaupt nicht kreierte worden.

Mit diesen 30 Testamenten (S. 107–468) hat sich der Autor keineswegs begnügt. In der richtigen Einsicht, daß ein Testament historisch aussagekräftig erst wird im Zusammenhang der zugehörigen Rechtsakte, der *licentia testandi*, der Nachträge (*codicilli*) und vor allem der auf die Testamentsvollstreckung bezüglichen Akte, nimmt er auch dieses Material hinzu. Dabei erweitert sich der Kreis der von der Überlieferung her faßbaren Kardinäle erheblich: es sind nun ca. 45 Italiener, 14 Franzosen, 3 Engländer, 2 Spanier, 2 »Savoyer«, 1 Ungar, insgesamt 67. Für sie alle bietet der erste Teil (S. 3–104) eine minutiöse archivalische Zusammenstellung der gesamten mit dem Testament zusammenhängenden Überlieferung: *Licentia*, *Testamente*, *Codicilli* und *Executio*.

Das eigentliche Meisterstück des Bandes liefern jedoch die 158 römisch paginierten Seiten der »Introduzione«. Behandelt werden hier u. a. die juristischen Grundlagen des Kardinalstestamentes seit der Zeit Alexanders III. Eine eindringende Untersuchung klärt den Gegenstand der päpstlichen *licentia testandi*, die nicht so sehr das persönliche Vermögen des Kardinals betraf – darüber verfügte der Kardinal ohnehin –, als vielmehr seine *mabilia per ecclesiam acquisita*

¹ A. PARAVICINI BAGLIANI, *Cardinali di curia e »familiae« cardinalizie dal 1227 al 1254*, 2 Bde, Padua 1972 (Italia sacra 18–19).